Eigenthum Druck und Verlag von R. Graßmann.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.

Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfg., mit Trägerlohn 70 Pfg.,
auf der Post vierteljährlich 2 Mk.. mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pf.
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Freitag, den 17. Juli 1885. Nr. 327.

Deutschland.

Berlin, 16. Juli. Der „Reichs- und Staats-Anzeiger" veröffentlicht nachfolgende allerhöchste Kabinetsordre:

Aus dem Bericht von 19. v. Mts. habe Ich mit besonderer Befriedigung ersehen, daß es in der Absicht liegt, im Mai 1886, in welchem seit Eröffnung der ersten durch die Akademie der Künste in Berlin veranstalteten öffentlichen Kunstausstellung ein Zeitraum von 100 Jahren verflossen sein wird, zur Feier dieses Ereignisses eine große akademische Jubiläums-Kunstausstellung zu veranstalten. Indem Ich Mich mit dem Plan dieser Ausstellung, wie Mir derselbe angezeigt ist, im Allgemeinen einverstanden erkläre, will Ich dem Mir vorgetragenen Wunsche des Senats der Akademie der Künste in Berlin gern entsprechen und, als Protektor der Akademie, auch das Protektorat über die beabsichtigte Jubiläums-Kunstausstellung übernehmen, sowie genehmigen, daß Se. kaiserl. und königl. Hoheit der Kronprinz nach Konstituirung eines besonderen Ehrenkomitee's zum Ehrenpräsidenten desselben ernannt werde. Ich habe Se. kaiserl. und königl. Hoheit hiervon in Kenntniß gesetzt.

Bad Ems, den 29. Juni 1885.

Wilhelm.

v. Goßler.

An den Minister der geistlichen 2c. Angelegenheiten.

Berlin, 16. Juli. Die Frage der Regentschaft in Braunschweig hält die Presse fortdauernd in Athem, und da noch nicht im Geringsten zu erkennen ist, auf welche Person die Wahl fallen könnte, so ist man bereits bis zu der Behauptung gelangt, daß die gegenwärtige Regentschaft über den in dem braunschweigischen Gesetze festgesetzten Jahrestermin hinaus verlängert werden würde. Hierfür liegt aber nicht das geringste Anzeichen vor, im Gegentheil scheint unter den verbündeten Regierungen gar kein Zweifel obzuwalten, daß an dem in dem Gesetze vorgeschriebenen Tage ein Regent die Regierung in Braunschweig antreten wird. Es ist auch keine Instanz vorhanden, welche das Regentschaftsgesetz abändern könnte.

— Zum ersten Mal hat ein deutsches Kriegsschiff, S. M. S. „Moltke", jüngst das nördliche Eismeer passirt. Von Bord des Schiffes geht der „Königsberger Hartung'schen Zeitung" aus Reykjavik folgende Schilderung dieser Fahrt zu: „Am 16 Juni verließ S. M. S. „Moltke" unter den Klängen der Nationalhymne und des Volksliedes „Muß i denn, muß i denn zum Städtle hinaus", den Hafen von Stavanger und dampfte durch die Skären nordwärts gegen Bergen. Am Morgen des 17. ließen wir die grünen Berge Norwegens hinter uns und winkten dem an Naturschönheiten so überaus reichen Lande ein letztes „Lebe wohl" zu. Wir richteten unseren Kurs nordwestlich, und bald waren die letzten Spitzen der Berge am Horizont entschwunden. Der Wind war nicht gerade ungünstig, so daß wir bereits am 18. Abends die Shetlandsinseln passirten. Von da wurde der Wind ungünstiger, und erst am 21. hatten wir die Far-Oer quer ab. Nun ging's wieder schneller. Am Abend des 23. bekamen wir die Südostspitze von Island in Sicht, ein eisiger Hauch wehte von dort herüber und ließ uns vergessen, daß wir bereits am Ende des Monats Juni waren. Von dichtem Schnee bedeckt, reckten dort die Berge ihre starren Häupter gen Himmel, alles Leben und Treiben menschlicher Thätigkeit schien hier gänzlich erstorben zu sein. Aber dem war doch nicht ganz so. Als wir am 24. Nachm. auf der Rhede von Diupavog — einem kleinen Orte an der Südostküste der Insel — vor Anker gingen, sahen wir, wie die ärmlichen Leute ihre Hammel und Pferde auf die magere Weide trieben. Die sonderbare Fußbekleidung der Bewohner erregte unsere Aufmerksamkeit; dieselbe bestand aus einem einfachen Stück Rind- oder Schafleder, das, je nach der Form und Größe des Fußes, über demselben zusammengenäht war, ein Schuh, der für die dortigen Bodenverhältnisse höchst praktisch ist, da man mit ihm auf den vielen Steinen und dem Geröll viel sicherer geht, als wenn man dicke Sohlen unter dem Fuße hat. Ferner waren die eigenthümlichen Formen der Berge interessant; fast regelmäßige vierseitige Pyramiden und glatt emporstrebende Kegel wechseln mit unförmig zerrissenen und zerklüfteten Steinmassen ab, aber stets sind jene starren Riesen mit kaltem Schnee gekrönt. Am 25. früh gingen wir Anker auf und dampften an der Ostküste der Insel nördlich. Am 26. passirten wir den nördlichen Polarkreis und traten somit als erstes deutsches Kriegsschiff ins nördliche Eismeer ein. Noch in derselben Nacht sahen wir die Mitternachtssonne. Kaum berührte der Sonnenball den Horizont und übergoß denselben mit rosiger Gluth, so stieg er auch schon wieder empor, und Abend- und Morgenroth reichten sich zart erglühend die Hände. Wir dampften dann westlich an der Nordküste entlang und hatten viel Gelegenheit, die verschiedensten Arten von Seevögeln zu beobachten. Hier tauchten behende Papageitaucher unter die Oberfläche des Wassers, um erst nach geraumer Zeit wieder mit ihrer Beute zu erscheinen, dort ließen sich behäbige Eidergänse wohlgefällig von den sanften Wellen schaukeln, bald kreischte eine Schaar hungriger Möven über unseren Häuptern, bald schwebte in zierlichen Bogen eine zarte Seeschwalbe dicht über die Oberfläche des Wassers hin, auf und unter den Abhängen der Küste nisteten eine Unmenge der verschiedenartigsten Vögel. Bald hatten wir das nördliche Kap der Insel umschifft und hielten nun wieder südlichen Kurs. Am 28. Abends gingen wir im Hafen von Reykjavik zu Anker. Vor dem Hafen lagert eine kleine Insel, sodaß man zu beiden Seiten derselben in den Hafen einlaufen kann. In der Stadt selbst ist an gepflasterte Straßen natürlich garnicht zu denken. Die meisten Häuser sind aus Holz gezimmert, nur äußerst wenige sind aus großen Steinen gemauert. Einzelne der Holzhäuser sind mit einer Zinkbekleidung versehen, und bei anderen ist das Dach mit Rasen gedeckt. Weit und breit sieht man weder Baum, noch Strauch, das einzige Grune, das man hier antrifft, sind magere Wiesen, auf denen die kleinen struppigen Pferde ganz in Freiheit weiden. Weder durch Zäune, noch Halfter werden sie eingeschränkt, nur einzelne, die zum Gebrauch bereit bleiben sollen, sind mit einer aus Roßhaaren verfertigten Fußfessel versehen, die ein schnelles Entkommen der Thiere verhindern soll. Von der Stadt ist es eine Stunde weit über Gestein und Sumpf bis zu den warmen Quellen. Dieselben haben eine Temperatur von + 80 Grad C. Ein schlagender Beweis für die gründliche Hitze des Wassers ist die Thatsache, daß wir uns Eier innerhalb 6 Minuten hartgekocht haben. Selbstverständlich ist dieses Quellwasser Süßwasser.

— Alle Berichte über das französische Nationalfest vom 14. Juli, auch die meisten der französischen Blätter selbst, stimmen darin überein, daß trotz des günstigen Wetters — ein nächtlicher Regen hatte den Sonnenbrand der vorangegangenen Tage gelöscht, bedeckter Himmel und ein kühlender Wind machte den Aufenthalt auf den Straßen angenehm — die diesjährige Betheiligung der Pariser Bevölkerung an dem Feste eine nur sehr theilweise war, was namentlich in der Schmucklosigkeit der besseren Stadttheile zu Tage trat. Freilich in den Vorstädten Montmartre, Clichy, Belleville u. s. w. hing Fahne an Fahne, prangten Schilder mit Inschriften und thaten sich die Nachbarn von hüben und drüben zusammen, um Guirlanden bis in die Mansarden hinauf über die Straße zu ziehen. Das Fest, das offiziell erst vom Dienstag Morgen durch Kanonenschüsse angekündigt wurde, hob in Wahrheit schon am Montag Abend an. Auf den Straßen knallten große und kleine Frösche, die Marseillaise wurde abgesungen, Betrunkene schwankten zahlreicher als sonst hier üblich durch die Straßen, und auf verschiedenen Ballplätzen wurde bis nach Mitternacht unter freiem Himmel getanzt. Die Marktleute der großen Hallen zeichneten sich auch hier aus, indem sie einen großen Aufzug in historischen Trachten veranstalteten, der unter den Klängen einer Blechmusik einen Rundgang hielt. Auch an Fackelzügen fehlte es nicht, und die Jahrmarkts-Belustigungen brachten auf die verschiedensten Punkte des Innern von Paris wie der äußeren Boulevards reges Leben.

Am eingehendsten beschäftigen sich die Pariser Zeitungen mit dem Aufzug der Jugendwehr, in welcher Rochefort freilich nicht nur die künftigen Vertheidiger gegen äußere, sondern namentlich auch gegen innere Feinde erblickt. Für ihr unfreiwilliges Schweigen am 14. entschädigten sich Deroulede und andere Schreier durch demonstratives Auftreten am folgenden Tage anläßlich der Enthüllung des Beranger-Denkmals.

— In der gestrigen Sitzung der französischen Deputirtenkammer fand, wie ein Telegramm aus Paris meldet, eine Debatte über die direkten Steuern statt, in deren Verlauf Germain die Abschaffung der Grundsteuer und Erhöhung der Alkoholsteuer von 156 auf 300 Franken per Hekto-

Feuilleton.

Die noch lebenden Führer der deutschen Heere im Kriege 1870—71.

Die großen Lücken, welche der Tod in letzter Zeit in die Reihen der Kriegshelden unserer deutschen Armee geschlagen hat, legen die Frage nahe, wie viel Männer denn überhaupt noch übrig sind von der nicht kleinen Schaar derer, denen es vergönnt war, im letzten Kriege eine höhere Kommandostelle einzunehmen. Geht man die Liste unserer Heerführer durch, so findet man mit Trauer, daß nur noch ein kleiner Theil in den 14 Jahren, die seit Beendigung des Krieges verflossen sind, vom Tode verschont ist. Wenn auch das eherne Gesetz der Natur gerade hier, wo es sich um Männer handelt, die, als sie ihre Kriegslorbeeren ernteten, zum größeren Theil bereits ziemlich bejahrt waren, nicht vergessen werden darf, so finden wir doch, daß der Tod über Gebühr rasch aufgeräumt hat unter den Männern, denen das Vaterland noch so gern den Tribut seiner Verehrung und Dankbarkeit länger, und je länger, je mehr, gezollt hätte. Sei es hier erlaubt, auf die noch Lebenden kurz hinzuweisen.

Von den Oberbefehlshabern der im deutsch-französischen Kriege aufgestellten selbstständigen Armeen — 1., 2., 3., 4. (Maasarmee), Südarmee, Armeeabtheilung des Großherzogs von Mecklenburg und 14. Korps (von Werder) — sind nur noch 3, der Kronprinz, der König von Sachsen und Graf v. Werder, am Leben; gestorben sind v. Steinmetz (1877), v. Goeben (1880) und jetzt Prinz Friedrich Karl und Frhr. von Manteuffel. Von den Chefs des Stabes des Armeekommandos sind, da für diese bekanntermaßen sehr wichtigen Kommandos jüngere Generalmajors bez. Obersten, die aus dem Generalstabe hervorgegangen waren, auserwählt wurden, noch die meisten am Leben und in Aktivität. Gestorben ist nur der Generalmajor v. Sperling (1. Armee), wogegen die Generale Graf Wartensleben (jetzt kommandirender General des 3. Armeekorps), von Stiehle (jetzt kommandirender General des 5. Armeekorps), Graf von Blumenthal (jetzt kommandirender General des 4. Armeekorps), von Krenski (1878 zur Disposition gestellt), von Stosch (der frühere Chef der Admiralität) und von Leszczynski (zur Zeit Kommandeur der 11. Division) noch am Leben sind. Daß Graf Moltke als Generalstabschef im Hauptquartier fungirte, ist ja allbekannt.

Von den Generalen, die zur Zeit des Krieges ein Armeekorps kommandirten, sind 12 gestorben und nur noch 6 am Leben. Es sind dies der General von Fransecky (1807 geboren, 1870 bis 1871 kommandirender General des 2. Armeekorps, dann 1871—79 des 15. Armeekorps, darauf bis 1882 Gouverneur von Berlin, nach seiner Zurdispositionsstellung noch als Chef des 42. und à la suite des 26. Infanterie-Regiments geführt), der General von Alvensleben (1809 geboren, 1870—71 kommandirender General des 3. Armeekorps, 1873 zur Disposition gestellt, jedoch noch jetzt à la suite des Leib-Grenadier-Regiments Nr. 8 geführt), der General Graf von Kirchbach (1809 geboren, 1870 bis 1871 und bis 1880 kommandirender General des 5. Armeekorps, dann zur Disposition gestellt, jedoch noch Chef des 46. Infanterie-Regiments), ferner der General Graf von Bose (1809 geboren (1870—71 und bis 1880 kommandirender General des 11. Armeekorps, dann zur Disposition gestellt, jedoch noch Chef des 31. Infanterie-Regiments), der General von Schachtmeyer (1816 geboren, vom 1. September 1870 bis 24. Februar 1871 in Vertretung des verwundeten kommandirenden Generals von Bose Führer des 11. Armeekorps, zur Zeit noch im Dienst als kommandirender General des 13. württembergischen Armeekorps), endlich Prinz Georg von Sachsen (1832 geboren, vom August 1870 bis jetzt kommandirender General des 12. (sächsischen) Armeekorps. Von den 7 noch lebenden Korpskommandeuren aus dem Feldzuge 1870 bis 1871 sind also noch 2 zur Zeit in aktivem Dienst.

Von den 52 Generalen, welche im Kriege 1870—71 eine Division geführt haben, sind 20 gestorben und 32, so viel bekannt, noch am Leben. Es sind dies die Generale von Pape (1870 bis 1871 1. Garde-Infanterie-Division, jetzt kommandirender General des Gardekorps), von Pritzelwitz (1870—71 2. Infanterie-Division, zuletzt Gouverneur von Mainz, 1880 zur Disposition gestell.), Hann von Weyhern (1870—71 4. Infanterie-Division, zuletzt kommandirender General des 2. Armeekorps, 1881 zur Disposition, Chef des 5. Husaren-Regiments), von Stülpnagel (1870—71 5. Infanterie-Division, zuletzt kommandirender General des 13. Armeekorps, 1875 zur Disposition, Chef des 48. Infanterie-Regiments), Freiherr von Buddenbrock (1870—71 6. Infanterie-Division, 1871 Gouverneur von Königsberg, 1872 zur Disposition), von Schöler (1870—71 8. Infanterie-Division, 1871 zur Disposition), von Sandrart (1870—71 9. Infanterie-Division, 1871—73 30. Infanterie-Division, 1873—80 10. Infanterie-Division, dann zur Disposition), von Gordon (1870—71 11. Infanterie-Division, 1871 zur Disposition), von Hoffmann (1870—71 12. Infanterie-Division, 1872 zur Disposition), von Glümer (1870 13. Infanterie-Division, 1870—71 badische Division, 1873 Gouverneur von Metz, dann zur Disposition), von Kameke (1870 14. Infanterie-Division, dann Chef des Ingenieurkorps, 1873—84 Kriegsminister, Chef des 77. Infanterie-Regiments), Freiherr von Barnekow (1870—71 16. Infanterie-Division, 1873—83 kommandirender General des 1. Armeekorps, dann zur Disposition, Chef des 68. Infanterie-Regiments), von Treskow (1870—71 17. Infanterie-Division, 1875 bis jetzt kommandirender General des 9. Armeekorps, Chef des 27. Infanterie-Regiments), Freiherr von Wrangel (1870—71 18. Infanterie-Division, 1872 Gouverneur von Posen, 1876 zur Disposition, à la suite des 85. Infanterie-Regiments), von Krantz-Koschlau (1870 bis 1871 20. Infanterie-Division, dann 16. Infanterie-Division, 1880 zur Disposition), von Schkopp (1870 22. Infanterie-Division, 1870 bis 1871 21. Infanterie-Division, 1873 31. Infanterie-Division, 1878 Gouverneur von Straßburg, 1881 zur Disposition), v. Montbé (1870/71 23. [sächs.] Infanterie-Division, dann 24. Div., 1885 zur Disposition), Nehrhoff von Holderberg (1870—71 24. Infanterie-Division, 1875 zur Disposition), Schuhmacher (1870 2. baier. Inf.-Div., 1871 pensionirt), v. Maillinger (1870—71 2. baierische Infanterie-Division, 1873 kommandirender General des 2. baierischen Armeekorps, 1875—1885 Kriegsminister, dann zur Disposition), Walther von Waldstötten (1870—71 3. baier. Infanterie-Division, 1873 zur Disposition), Graf v. Bothmer (1870—71 4. baierische Infanterie-Division, 1872 zur Disposition), von Oberwitz (1870—71 würtemb. Division, 1879 bis jetzt kommandirender General des 14. Armeekorps), v. Beyer (1870—71 badische Division, 1871—80 Gouverneur von Koblenz, dann z. D., Chef des 39. Infanterie-Regiments, Großherzog von Hessen, damals Prinz Ludwig (1870—71 und bis zum Regierungsantritt 1877 Kommandeur der 25. Infanterie-Division (großh. hessischen), Graf v. d. Goltz (1870—71 Kommandeur der Garde-Kavallerie-Division, jetzt General-Adjutant des Kaisers), Wilhelm Graf zu Stolberg-Wernigerode (1870—71 2. Kavallerie-Division, 1871—1882 kommandirender General des 7. Armeekorps, dann zur Disposition, Chef des 4. Dragoner-Regiments), Graf v. d. Gröben (1870—71 3. Kavallerie-Division, 1872 zur Disposition), Freiherr von Loën (1870—71 Garde-Landwehr-Infanterie-Division, dann Kommandant von Frankfurt, 21. Di-

liter forderte. Germain wies das Volksgefährliche und Unsittliche des Alkoholgenusses und die Berechtigung einer hohen Besteuerung dieses Lasters nach. Die Kammer verwarf aber den Antrag, weil die Abschaffung der Grundsteuer blos den Großgrundbesitzern vortheilhaft wäre.

— Ueber die telegraphisch gemeldete Revolte in Trebitsch bei Brünn liegen heute ausführlichere Meldungen vor, welche den sozialistischen Charakter der Unruhen bestätigen.

Seit einiger Zeit schon wurden unter der Arbeiterschaft in Trebitsch sozialistische Flugschriften kolportirt. Sonntag, den 12. d. M. gelang es der Gendarmerie, 60 mit der Post eingelangte Exemplare beim Adressaten, einem Gerberlehrling Namens Chlumsky, mit Beschlag zu belegen. Chlumsky wurde sofort verhaftet, nebenbei aber nach Franz Horak, einem schon in Linz wegen anarchistischer Umtriebe zu 6 Monaten Kerkers verurtheilten kaum 20jährigen Burschen gefahndet. Derselbe steht im Verdachte, daß er die Trebitscher Arbeiter aufwiegele. Montag in früher Morgenstunde wurde Horak in einem bisher unbekannt gebliebenen Schlupfwinkel der Sozialisten bei einer Berathung mit anderen, beinahe ausschließlich sehr jugendlichen Arbeitern überrascht und verhaftet. Weder die Fabrikanten noch auch die Bevölkerung dachten auch nur im entferntesten an die Möglichkeit von Unruhen, zumal die Arbeiter vollauf Beschäftigung und einen Verdienst von 10 bis 20 fl. per Woche und darüber haben. Nach halb 9 Uhr zog ein Trupp jugendlicher Arbeiter auf den Marktplatz; zahllose Signalpfiffe ertönten von allen Seiten, und im Augenblicke waren mehrere hundert Arbeiter inmitten des Platzes beisammen und verlangten unter Geschrei und Gejohle die Herausgabe der Flugschriften sowie die sofortige Freilassung ihrer Genossen Chlumsky und Horak. Gemeinderath Kofranek, dann Bürgermeister Kubes versuchten die Tumultuanten zu beruhigen, doch beharrten diese darauf, daß ihren Forderungen sofort entsprochen werde. Die Menge zog unter Geschrei und Gejohle vor das Gemeindehaus. Der k. k. Bezirkskommissar versuchte, die Tumultuanten zum Auseinandergehen zu bewegen. Sein Bemühen war vergeblich, die Hinterstehenden drängten nach und begannen mit Pflastersteinen die Gendarmen und das Gemeindehaus zu bewerfen. Dr. Kofranek wurde am Arme, ein Gendarm auf die Brust getroffen. Die Gendarmerie, die nur mit Mühe dem Andrange Stand halten konnte, fällte nunmehr das Bajonnet. Der Wachtmeister richtete noch dreimal die Aufforderung an die Menge, auseinanderzugehen. Nachdem jede Ermahnung sich als fruchtlos erwies, hob er mit dem linken Arme das Gewehr mit gepflanztem Bajonnet in die Höhe, holte sich mit der rechten Hand einen der Rädelsführer aus der Menge und sagte: „Den sperrt's mir ein." Nun versuchte die Menge, zweimal gegen die langsam vorrückenden Gendarmen anzustürmen. Diese hielten wie eine Mauer, und die vordersten Revoltanten stießen auf die Bajonnete. Trotzdem die erregte Menge fortwährend Steine warf, trieb die Gendarmerie dieselbe zurück, welche noch im Rückzuge im Gemeindehause, in mehreren Privathäusern, im „Hotel Habsburg" und „Hotel Kreuz" die Fensterscheiben mit Pflastersteinen einwarf. Um 11 Uhr war die Menge bereits vertrieben, und bis 4 Uhr Morgens wurden die Trupps, welche sich wieder anzusammeln versuchten, von der Gendarmerie gesprengt. Um 4 Uhr trafen 105 Mann Militär aus Iglau ein. Um 6 Uhr schon begannen die Verhaftungen; bis zur Stunde wurden 11 Rädelsführer arretirt, weitere Verhaftungen stehen jedoch bevor. Chlumsky und Horak wurden nach Iglau eskortirt. Nach verläßlichen Mittheilungen wurden 16 Arbeiter verwundet, davon 2, Namens Kremlacek und Hladik, schwer. Bemerkenswerth ist, daß Horak bei seiner Verhaftung „Hoch die Kommune!" schrie und die Drohung ausstieß, daß ihn schon seine Partei holen und den Feinden der Arbeiter den Garaus machen werde. Heute sind die Fabrikarbeiter sämmtlich zur Arbeit erschienen.

Neben diesen spontanen, mit der ökonomischen Lage in keinem Zusammenhange stehenden Ausschreitungen scheint sich in Mähren ein neuer Striek vorzubereiten. Die „N. Fr. Pr." erfährt aus Brünn, daß in Namiest, einem Orte mit bedeutenderen Woll-, Tuch- und Leinenwebereien 150 Arbeiter der Fabrik Paul Josua Kuhn, in Groß-Bittesch gegen 200 Weber der Firma Löw Sohn die Arbeit eingestellt und Lohnerhöhung verlangt haben.

— Der „Weser-Ztg.' wird von hier telegraphisch gemeldet:

„Die Nachricht vom Einrücken der Truppen des Sultans von Zanzibar in Usagara bestätigt sich. Graf Pfeil protestirte gegen das Vorgehen unter Heißung der deutschen Flagge. In Zanzibar wird ein ständiger politischer und kaufmännischer Vertreter der Gesellschaft eingesetzt werden."

— Der „Daily Telegraph" behauptet, die englisch-russischen Unterhandlungen über die afghanische Frage hätten eine ernste Wendung genommen; noch vor dem Rücktritte Gladstone's habe die russische Regierung Ansprüche erhoben auf eine Position, welche ihr die thatsächliche Herrschaft über den Zulfikarpaß einräumen würde. Das Kabinet Salisbury habe diese Ansprüche als unvereinbar mit einzelnen Bestimmungen des zwischen Granville und Giers vereinbarten Ausgleiches bezeichnet. In dem darauf erfolgten Meinungsaustausch hätte sich die russische Regierung unnachgiebig gezeigt. Dieselbe habe vorgeschlagen, diese Frage der Grenzkommission zur Lösung zu unterbreiten, worauf Salisbury nach Ansicht des „Daily Telegraph" schwerlich eingehen dürfte. Der Ton der englischen Noten sei versöhnlich, aber fest.

Es gewinnt mehr und mehr den Anschein, als ob Lord Salisbury die Verhandlungen bis nach den Herbstwahlen, welche dem Kabinet, falls es durch das Wahlresultat im Amte bestätigt wird, freiere Hand gewähren würden, hinzuzuziehen trachtete. Es würde dies nicht ganz seinen Ankündigungen vom 6. entsprechen, auch wäre, worauf wir schon früher hingewiesen, gerade eine solche Politik nicht ohne Gefahren, da in der Zwischenzeit an der afghanischen Grenze selbst allerhand störende Vorgänge eintreten können. Von beiden Seiten, von russischer wie von afghanischer, werden, wie es scheint, dort Truppen zusammengezogen. Aus Teheran wird dem „Reuter'schen Bureau" unterm 15. gemeldet:

„In Merw und Pulikhisti sind während der letzten 14 Tage beträchtliche russische Verstärkungen angekommen. Vier Regimenter afghanische Infanterie sind von Kabul in Herat eingetroffen, 4 andere sind vom Hazara-Gebiete dorthin unterwegs."

Russischerseits wird, während die englischen Bahnbauten durch eine hartnäckige Cholera-Epidemie immer und immer wieder ins Stocken gebracht werden, mit fieberhafter Eile an der transkaspischen Bahn weiter gebaut. Wie die „Kaspische Ztg." meldet, kommt das Material in Massen an, und mehr als 40 Ingenieure leiten die an verschiedenen Stellen gleichzeitig aufgenommenen Arbeiten.

Hannover, 15. Juli. Der „Hannoversche Cour." berichtet über einen durch welfische Taktlosigkeit hervorgerufenen Skandal wie folgt: Das Magistratsessen, welches, wie alljährlich, am Dienstag des Schützenfestes in gewohnter Weise Abends gegen 8 Uhr seinen Anfang nahm, wurde durch einen bedauerlichen Zwischenfall gestört. Nachdem dasselbe etwa eine Stunde gewährt hatte und die üblichen Toaste gesprochen waren, machte der große silberne Pokal mit Sekt gefüllt die Runde um den Tisch. Hierbei trinkt der Nachbar dem Nachbar mit einem Spruche zu. Der Bürgervorsteher (Stadtverordnete) Winkelmann benutzte diese Gelegenheit und toastete in gänzlich taktloser Weise auf den Herzog von Cumberland. Infolge dessen verließen der Oberpräsident, der Stadtdirektor, General von Buddenbrock, Geheimer Regierungsrath von Jacobi und viele andere Herren den Saal; unter den Zurückbleibenden entstand eine mächtige Empörung gegen Winkelmann. Letzterer eilte dem Oberpräsidenten nach mit den Worten: „Exzellenz, ich habe Sie nicht beleidigen wollen", fand aber mit wenigen Worten die gebührende Zurechtweisung. Von Seiten der Zurückgebliebenen wurde energisch Winkelmann's Entfernung verlangt. Dieser aber behauptete seinen Platz und suchte so die Gesellschaft gänzlich zu sprengen. Da trat der Senator Bube, der die aufbrechenden Herren hinuntergeleitet und sie mitbestimmt hatte, unten im Garten zu verweilen, in den Saal und wandte sich an Winkelmann mit den Worten: „Herr Winkelmann, Sie haben nicht den Takt gehabt, die Gastfreundschaft, welche Sie hier genossen, zu respektiren, und Sie haben auch jetzt nicht den Takt, durch Ihr Fortgehen die Stimmung der Gesellschaft einigermaßen zurückzugeben; als Vorsitzender des Schützenkollegiums fordere ich Sie daher auf, diese Räume zu verlassen." Unter allgemeinen lauten Beifallsbezeugungen der Anwesenden entfernte sich darauf Herr Winkelmann, nicht ohne Widerwort und nicht ohne sich im Vorsaale nochmals aufzuhalten, um sich auch aus diesem nochmals fortweisen zu lassen. Selbst die Parteigenossen des Herrn Winkelmann, sowie die welfischen Bürgervorsteher waren empört über dies Benehmen und zollten dem Auftreten des Senators Bube lauten Beifall. Der Stadtdirektor sowie einzelne Senatoren kehrten hierauf in den Saal zurück und gaben der Hoffnung Ausdruck, daß der böse Vorfall, welcher durch die Taktlosigkeit eines Einzelnen hervorgerufen sei, ohne schädigende Wirkung für das Fest vorübergehen möge.

Ausland.

Bern, 13. Juli. In der gestern Abend vom Zentralkomitee des allgemeinen Arbeitervereins einberufenen Arbeiterversammlung, welcher der eidgenössische Generalstaatsanwalt Müller einen Bericht über die große Anarchisten-Untersuchung versprochen hatte, ist es, obwohl nur ungefähr 100 Personen, darunter viele Deutsche, sich eingefunden hatten, am Schluß sehr stürmisch zugegangen. Der Bericht des Generalstaatsanwalts erging sich ziemlich ausführlich über die Veranlassung und den Verlauf der Untersuchung. Betreffend das angebliche Attentat auf den Bundespalast wurde nachgewiesen, daß dasselbe ein Phantasiewerk Hufts gewesen sei, welcher sich, als er dies nicht mehr leugnen konnte, aus Scham darüber im Gefängniß zu St. Gallen erhängt habe. Huft sei weder Anarchist noch Polizeispitzel gewesen, sondern ein eitler, an Selbstüberschätzung leidender Mensch, welcher das Bedürfniß gefühlt, viel von sich reden zu machen. Er habe in verschiedenen Zeitungen über die verschiedensten Dinge geschrieben, sogar gegen den Anarchismus. Er sei auch der Schreiber der Drohbriefe an den Bundesrath und den „Bund" gewesen, aber ohne jede ernstliche Absicht, nur um einen „großen Rummel" zu machen, wie er in einem Briefe an seine Geliebte schreibt. So lange der Bericht des Generalstaatsanwalts dauerte, war die Versammlung ruhig; aber kaum war er beendigt, so erhob sich ein wahrer Sturm von Vorwürfen gegen den Bundesrath, die Untersuchungs- und Gefängnißbeamten; dagegen pries man den Lieske, Meuchelmörder des Polizeiraths Rumpff in Frankfurt; seine That sei nur eine Frucht unserer verrotteten sozialen Zustände, nur radikale Mittel könnten die soziale Frage lösen. Von einer friedlichen Lösung könne keine Rede mehr sein. Die Kluft zwischen Kapital und Arbeit sei zu groß. Wie in der Züricher Versammlung am 15. v. M. war das Schlußergebniß der gestrigen ein Einspruch gegen den Beschluß des Bundesraths betreffend die neuliche Ausweisung von 21 Anarchisten, weil denselben kein strafrechtliches Vergehen hätte nachgewiesen werden können.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 16. Juli. Ueber die Krankenversicherung nur zeitweise gegen Lohn Beschäftigter spricht sich eine anweisende amtliche Kundgebung also aus: Der Umstand, daß ein Arbeiter nur einen Theil der Woche gegen Lohn beschäftigt ist, ist sowohl für die Versicherungspflicht als auch für die Höhe der Beiträge und Unterstützungen gleichgültig, die Beiträge und Unterstützungen sind ebenso zu zahlen, wie wenn der Arbeiter die ganze Woche gegen Lohn beschäftigt wäre. Alle derartigen Arbeiter unterliegen also dem Versicherungszwange. Ausgenommen sind nur die, deren Beschäftigung entweder ihrer Natur nach eine vorübergehende, oder durch den Arbeitsvertrag im voraus auf den Zeitraum von weniger als einer Woche beschränkt ist. Als eine ihrer Natur nach vorübergehende Beschäftigung im Sinne der eben genannten Ausnahme ist nur diejenige anzusehen, bei welcher die Arbeitsleistung ihrem Gegenstande nach von vorübergehend kurzer (in der Regel nicht eine Woche übersteigender) und sich nicht regelmäßig wiederholender Dauer ist, wie z. B. Schneeschaufeln, Abladung von Holz, Kohlen u. s. w. Als eine durch den Arbeitsvertrag im voraus auf den Zeitraum von noch nicht einer Woche beschränkte Beschäftigung ist nur die anzusehen, bei welcher von vornherein eine spätere Fortsetzung über die Dauer einer Woche hinaus nicht in Aussicht genommen ist. Im Uebrigen kommt darauf, auf welche Dauer der Arbeitsvertrag abgeschlossen ist, nichts an, und es unterliegen daher der Versicherungspflicht auch diejenigen Personen, welche mit jederzeitiger Entlassung angestellt oder beschäftigt sind.

— Den Pastor Lüling zu Rützenhagen im Kreise Schivelbein ist der rothe Adlerorden 4. Klasse verliehen worden.

Kunst und Literatur.

Theater für heute. Elysiumtheater: „Rolf Berndt." Schauspiel in 5 Akten. Bellevuetheater: „Bocaccio." Komische Oper in 3 Akten.

Aus den Provinzen.

†† Tempelburg, 15. Juli. Der Schaden, welchen die in letzter Zeit hier und in der Umgegend fast täglich stattfindenden Gewitter anrichten, ist ein ganz bedeutender. Vorgestern Abend $11^1/_2$ Uhr hat der Blitz in Neu-Coprieben, einem von hier etwa 16 Kilometer entfernten, aus vereinzelt liegenden Gehöften bestehenden Dorfe, auf zwei Hoflagen gezündet, einmal wurde Scheune und Stallung des Eigenthümers Gustav Berndt eingeäschert und dabei 2 Stück Rindvieh vom Blitz erschlagen, zweitens wurde die Scheune des Eigenthümers Raddatz daselbst ein Raub der Flammen. Durch den wolkenbruchartigen Regen wurden die Wohnhäuser gerettet. Ebenso zerstörte der Blitz zu Abbau Groß-Schwarzsee, 12 Kilometer von hier, das Wohnhaus des Besitzers Böck und zu Abbau Claushagen, 13 Kilometer von hier, das Gehöft der Eigenthümer Petzke und Gerke, wobei ebenfalls eine Zuchtsau und 2 fette Schweine umkamen, zu gleicher Zeit. Heute früh um $1^1/_2$ Uhr wurde wieder in dem 8 Kilometer von hier belegenen Dorfe Heinrichsdorf das Gehöft des Bauern Benz durch den Blitz getroffen. Aus dem Wohnhause, welches sofort total in hellen Flammen stand, konnten die Bewohner nichts als das nackte Leben retten, ebenso verbrannten drei Fersen, auch hier verhinderte der starke Regen das Weiterumsichgreifen des Feuers. Sämmtliche Gebäudeschäden hat die Landfeuersozietät Alt Pommerns zu decken, dagegen war das bewegliche Eigenthum des Berndt in Neu-Coprieben bei der preußischen Feuer-Versicherungsgesellschaft in Berlin und dasjenige des Benz in Heinrichsdorf bei der North-British and Mercantile Versicherungs-Gesellschaft in London und Edinburg assurirt, die Uebrigen waren mit Inhalt unversichert.

Vermischte Nachrichten.

— (Die Cholera.) Eine sehr „bemerkenswerthe Untersuchung ist in dem Bulletin de Statistique" über das Auftreten der Cholera unter verheiratheten und unverheiratheten Personen veröffentlicht worden. Es ist bekannt, daß alte Leute, Personen von schwächlicher Gesundheit, schlechter Ernährung oder ausschweifender Lebensweise Cholera-Anfällen besonders leicht ausgesetzt sind, daneben scheint aber auch noch das Zivilstandsverhältniß eine bedeutsame Rolle zu spielen. Die statistischen Aufzeichnungen über die Cholera-Todesfälle im November vorigen Jahres in Paris haben nämlich ergeben, daß unverhältnißmäßig viel mehr unverheirathete als verheirathete Personen dieser mörderischen Krankheit erliegen. Es starben auf 100,000 Einwohner in Paris an der Cholera im Alter von

	Unverheirathete Männer	Verheirathete Männer
25—30 Jahren	51	18
30—40 „	136	61
40—50 „	235	91
50—60 „	250	94
60—75 „	661	46

Im Vergleich zu den verheiratheten Männern sind somit die unverheiratheten in allen Lebensaltern in zwei- bis dreifacher Zahl von der Cholera hingerafft worden. Für die erste Periode von 25—30 Jahren giebt das Verhältniß der Todesfälle zur Zahl der Bevölkerung kein richtiges Bild, da unter den jungen Leuten bedeutend mehr unverheirathet als verheirathet sind und das größere Prozentverhältniß der Choleratodesfälle bei den Unverheiratheten somit nur der größeren Anzahl unverheiratheter junger Männer entspricht; aber in den späteren Lebensaltern, wo die verheiratheten Männer unzweifelhaft überwiegen, ist der Prozentsatz dessen ungeachtet gleichfalls bei den Unverheiratheten ein viel größerer. Man kann also getrost behaupten, daß die Ehe ein wirksames Schutzmittel gegen die Cholera ist.

— Der Herzog von Marlborough hat kürzlich eine Galanterie gegen eine Dame theuer bezahlen müssen. Derselbe besuchte in Begleitung einer Lady die Gewächshäuser des Kunstgärtners Cowles in London. Plötzlich blieb die junge Dame mit einem Schrei der Verwunderung vor einer in's Lila spielenden großen Rose stehen, die inmitten eines Blumen-Parterres stand. Der Herzog pflückte sie und überreichte sie galant seiner Begleiterin; am nächsten Tage übersandte ihm der Gärtner eine Rechnung zur Zahlung von hundertfünfzig Pfund Sterling (3000 Mark) für die Rose. Der Herzog weigerte sich, diese Summe zu erlegen, der Gärtner ward klagbar und sagte vor Gericht: „Die Rose war die schönste einer Sammlung, ich habe sie erst nach zehnjährigen Versuchen in dieser Nuance erzielt, wer weiß, wann mir dies wieder gelingt." Erbittert ruft der Herzog: „Etwas dunkler oder lichter, aber hundertfünfzig Pfund!" Nachdem die Sachverständigen die Seltenheit des Exemplars bestätigt, wurde der Herzog zur Zahlung der verlangten hundertfünfzig Pfund verurtheilt. Aergerlich sagte er zum Richter: „Das ist der Weg, einem armen Mann die Galanterie abzugewöhnen."

— (Ein lieber Neffe.) „Mir scheint, mon cher neveu, Du besuchst mich nur, wenn Du eben Geld brauchst." — „Gewiß nicht, theure Tante; ich kann Sie doch nicht täglich belästigen!"

Verantwortlicher Redakteur W. Sievers in Stettin

Telegraphische Depeschen.

Koblenz, 16. Juli. Der Kaiser und die Kaiserin machten gestern Abend eine einstündige Spazierfahrt in der Umgegend und Stadt und ebenso heute von 10 bis 11 Uhr. Das Diner findet um 5 Uhr statt. Die Abreise des Kaisers ist auf Abends $9^1/_2$ Uhr festgesetzt.

London, 16. Juli. Der „Times" zufolge hätten sämmtliche Mächte mit Ausnahme von Rußland in die Emission einer neuen egyptischen Anleihe gewilligt.

Petersburg, 16. Juli. Der Großfürst Wladimir ist hierher zurückgekehrt.

Simla, 16. Juli. (Telegramm des „Reuter'schen Bureaus".) Die Hauptleute Yate und Peacock sind in Herat eingetroffen und leisteten dem Wunsch der afghanischen Behörden, die Festungswerke zu inspiziren, Folge. Der Rest der Grenzkommission ist in größere Nähe an Herat herangerückt, um den Austausch von Nachrichten zu erleichtern.

---

vision, Präses der General-Ordens-Kommission, 1879 zur Disposition, General-Adjutant), von Seichow (1870—71 2. Landwehr-Division, 1871 Kommandant von Kassel, 1874 zur Disposition), v. Kummer (1870 3. Reserve-Division, 1870/71 15. Infanterie-Division, 1877 zur Disposition), und Baron Schuler v. Senden (1870—71 3. Reserve-Division, dann 14. und 12. Division, 1872 zur Disposition).

Von diesen 32 noch lebenden Generalen sind nur noch 5 (von Pape, von Treskow, von Obernitz, Graf von der Goltz und Freiherr v. Loën) in aktivem Dienst, erstere drei als kommandirende Generale, letztere beide als General-Adjutanten.

Von den Generalen, welche bei der Belagerung von Straßburg und Paris den Artillerie- und Ingenieurangriff leiteten, sind Prinz Kraft zu Hohenlohe (Artillerie vor Paris, seit 1879 zur Disposition, Generaladjutant), v. Kameke (Ingenieur vor Paris, bereits oben erwähnt), von Mertens (Ingenieur en chef vor Straßburg) noch am Leben, während der General von Decker (Artillerie vor Straßburg) schon 1872 gestorben ist.

Ueber die noch lebenden Brigade-Kommandeure aus dem Kriege 1870—71 haben wir, so schreibt die „Voss. Ztg.", genaue Nachrichten nicht zusammenstellen können. Wie deren Zahl zusammengeschmolzen ist, geht daraus hervor, daß zur Zeit in der preußischen Armee nur noch 7 Generale außer den schon genannten in aktivem Dienst sind, welche 1870—71 bereits als Generalmajors im Felde waren; es sind dies die Generaladjutanten Graf Brandenburg I. und II. und von Rauch, der General-Inspekteur des Militär-Erziehungswesens von Strubberg, der kommandirende General des 2. Korps von Dannenberg und die Gouverneure von Mainz und Kassel, von Woyna und von Colomb. 23 noch aktive Generale machten den Feldzug als Obersten, 30 als Oberstlieutenants und 124 als Majors mit. Außerdem sind noch 61 Obersten vorhanden, die im Feldzuge 1870—71 bereits Majors waren.